

„Dann zündeten sie mein Restaurant an“

Ansichten einer Flüchtlingsfamilie

Familie A. musste Hals über Kopf aus Bagdad/Irak fliehen, weil ihr Leben in Gefahr war. Jetzt leben sie in Au bei Freiburg und wollen sich ein neues Leben aufbauen.

Was für Schwierigkeiten sie dabei haben und was es bedeutet ein Flüchtling zu sein, soll folgendes Interview zeigen.

Wieso seid ihr geflohen?

Wir haben friedlich in Bagdad/Irak gewohnt, bis irgendwann die zwei religiösen Gruppen Schiiten und Sunniten angefangen haben, sich zu bekriegen.

Am Anfang war es harmlos, doch dann wurden es mehr und mehr Anschläge. Es gab keine Sicherheit mehr. Wir sind Schiiten und haben in einem Gebiet der Sunniten gewohnt, diese verlangten Geld von uns, denn nur wenn wir zahlen, würden sie uns in Ruhe lassen. Da ich (der Mann der Familie) einen Straßenimbiss besaß, hatten wir das Geld nicht. Ansonsten hätte ich mein Restaurant aufgeben müssen. Ungefähr zwei Tage später bekam ich eine SMS in der man mir drohte, meiner Tochter und meiner Frau etwas anzutun, wenn ich nicht zahle. Doch ich konnte nicht zahlen.

Von diesem Tag an hatten wir immer Angst! Ich brachte meine Tochter zur Schule und holte sie ab und wusste dabei immer, dass sie in Lebensgefahr schwebt.

Als ich eines Morgens zum Arbeiten gehen wollte, sah ich vor mir die verkohlten Reste meines Restaurants, die Sunniten hatten es abgebrannt. Daraufhin habe ich meine Tochter und meine Frau geholt und wir sind sofort geflohen.

Wie lange seid ihr geflohen?

Als erstes sind wir von Bagdad mit dem Flugzeug in die Türkei geflogen. Dort hatten wir zehn Tage Aufenthalt. Danach folgte eine gefährliche Überfahrt mit einem Schlauchboot von der Türkei nach Griechenland. Von dort aus sind wir mit dem Bus nach Mazedonien und dann mit dem Zug nach Serbien weiter. Dort angekommen entschieden wir uns, mit dem Zug weiter nach Kroatien zu fahren und von dort weiter nach Österreich. Dann mussten wir nur noch mit dem Zug nach München und waren endlich in Deutschland, einem Ort der uns Sicherheit gibt. Von München wurden wir erst über Heidelberg und Karlsruhe und dann nach Au gebracht und haben hier eine Wohnung und müssen keine Angst mehr haben! Insgesamt haben wir für die Flucht ungefähr 23 Tage gebraucht.

Welches Land war am Schwierigsten zu überwinden?

Am schwierigsten war die Überfahrt mit dem Schlauchboot von der Türkei nach Griechenland. Wir hatten sehr Angst, dass uns die türkische Polizei erwischt und wir dann ins Gefängnis müssen. In der Türkei ist das kein Vergnügen!

Habt ihr Heimweh und wer von eurer Familie ist noch in Bagdad?

Wir vermissen unsere Verwandten und Familie, die alle noch in Bagdad sind.

Wir haben per Telefon eine Verbindung, hätten sie aber gerne hier bei uns.

Wir vermissen unsere Kultur aber auf gar keinen Fall das Land!

Wollen eure Familie und eure Verwandtschaft auch nach Deutschland?

Ja, sie wollen sehr gerne aber sie können nicht wegen der politischen Lage und außerdem machen alle Länder ihre Grenzen zu.

Wollt ihr in Au bleiben oder irgendwann zurück in den Irak?

Wir wollen hier bleiben und uns ein sicheres Leben aufbauen.

Wir denken, dass die Politik im Irak lange schlecht sein wird.

Wie kommt ihr in Deutschland zurecht (Probleme/Schwierigkeiten)?

Die Sprache macht uns zu schaffen, aber sonst finden wir es super hier.

Was findet ihr seltsam in Deutschland?

Dass Frauen Fahrrad fahren dürfen und generell mehr Rechte in Deutschland haben als im Irak. (Die Mutter der Familie sagt daraufhin, dass sie das allerdings sehr gut findet). Toll oder besser gesagt ungewohnt finden wir, dass man Menschen nicht in verschiedene Kategorien einteilt.

Im Irak müssen sich zum Beispiel Ärzte vornehm kleiden und zeigen, dass sie etwas Besseres sind als ein Lehrer. Aber in Deutschland kann man so etwas zum Teil gar nicht erkennen.

Was wir auch sehr komisch finden, sind die lieben Hunde in Deutschland. In Bagdad gibt es nur Hunde die voller Krankheiten und gefährlich sind. Hunde gelten in Bagdad in der Regel nicht als Haustiere. Deswegen haben wir sehr Angst vor Hunden!

Merkt ihr oft, dass ihr Flüchtlinge seid?

Also eigentlich nicht. Ja, die Sprache und die Kultur sind anders und wir verstehen noch nicht alles so ganz. Gesundheitlich und an allem was man zum Leben braucht fehlt es uns an nichts und so merken wir nur selten, dass wir Flüchtlinge sind.

Wir finden es so lieb, wie man sich um uns kümmert und dass alle so großzügig sind.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft?

Wir wollen die Sprache lernen und ich (der Mann) würde gerne arbeiten gehen.

Wir wünschen uns, dass uns so etwas wie in Bagdad und die Flucht nie wieder passiert und erhoffen uns für die Zukunft einfach ein sicheres Leben!

Die Familie, Vater, Mutter und Tochter möchten nicht, dass Ihre Namen veröffentlicht werden oder ein Foto von ihnen in der Zeitung erscheint, denn sie haben immer noch Angst vor Verfolgung.

Interview von Marie Stöfken 8b des Friedrich-Gymnasiums